

*Thogara* dem heutigen *Kan-chou* entspricht, während die *Thaguri* in das Gebirge südlich davon gehören.<sup>1</sup> Das ist aber genau dasselbe, was die Chinesen über die ältere Heimat der *Yüeh-chih* oder der dort zurückgebliebenen Stämme berichten. Ptolemäus ist uns hier deshalb so besonders wertvoll, weil er die Tocharer in ihrer späteren Heimat *Baktrien* nicht als *Thaguri*, sondern als *großes Volk der Tocharer* (Τόχαροι μέγα ἔθνος) aufführt; er hat also nicht gewußt, daß beide Namen eigentlich in engster Beziehung zu einander stehen; sonst hätte er wohl auf einen dieser Namen verzichten können.

Fassen wir zusammen, so sehen wir, daß uns zur selben Zeit und an denselben beiden Stellen, bei *Kan-chou* wie in *Baktrien*, von den Chinesen die *Yüeh-chih*, von PTOLEMÄUS die *Tocharer* genannt werden.<sup>2</sup> Nunmehr dürften auch die letzten Zweifel beseitigt sein, daß *Yüeh-chih* und *Tocharer* ein und dasselbe Volk bezeichnen, während die *Ta-hsia* von ihnen streng zu unterscheiden sind; und da es sich bei diesem letzten Namen nur um eine falsche Übertragung handeln kann, so wäre es auch gänzlich sinnlos, hinter der alten Lautform irgendeinen iranischen oder griechischen Namen zu suchen. Wir müssen uns eben mit dem Ergebnis bescheiden, daß *Ta-hsia* nur als Bezeichnung eines alten, später verschollenen Volkes irgendwo im Süden der heutigen Provinz *Kansu* historisch gerechtfertigt ist.

#### d) Die Verlegung der Quelle des Huang-ho nach dem Süden von Khotan.

Wie sich Altes und Neues in CHANG CH' IEN'S Karte vermischt, das zeigen besonders seine Ansichten über die Hydrographie der Westländer. Wir haben schon darauf hingewiesen (S. 8f.), daß er nicht, wie man erwarten sollte, das *Pamirgebirge*, den späteren *Ts'ung-ling*, zur Hauptwasserscheide des *Tarim*, *Oxus* usw. erhoben hat, sondern das sogenannte *Nephritgebirge* südlich von *Khotan*; nach Osten sollen von dort die Gewässer in den *Salzsumpf* (*Lop-nor*) fließen, nach Westen ins *Westmeer*, während im Süden die Quelle des *Huang-ho* sei, der sich dann östlich nach *China* ergieße. Hier werden sicherlich ältere Kartenbilder nachgewirkt haben; denn ähnliche Schilderungen bringt schon lange vor CHANG CH' IEN das *Shan-hai-ching*, ohne daß wir dabei an wirkliche Kenntnisse von Zentralasien denken dürfen (s. oben S. 175 ff.).

Merkwürdig ist nur, daß nicht CHANG CH' IEN, sondern erst nach seinem Tode der Kaiser WU den uralten Namen *K'un-lun* auf jenes Quellgebirge südlich von *Khotan* übertragen hat, veranlaßt durch entsprechende Angaben auf alten Karten der *Ch'in-Dynastie* (s. oben S. 193). Seitdem aber dieser verhängnisvolle Schritt vollzogen war — wir sahen, daß der Name eigentlich einem alten Barbarenvolk des *Ordoslandes* zukam —, konnte es bald auch nicht mehr an weiteren Nachahmungen der älteren Karten oder Texte fehlen. Es ist darum nicht verwunderlich, wenn wir in späteren chinesischen Texten lesen, daß dem

<sup>1</sup> Näheres in meiner Abhandlung »Die Seidenstraßen von China nach dem Römischen Reich»; Mitt. d. Geogr. Gesellsch. Wien 1915, S. 499; sowie in meinem Artikel *Serike*, Paulys Realencyklopädie etc., 2. Reihe, Bd. II.

<sup>2</sup> Danach ist es wahrscheinlich, daß nicht erst in *Baktrien*, sondern schon in den Ursitzen bei *Kan-chou* die *Yüeh-chih* die (tibetische?) Herrscherschicht, die Tocharer das unterworfenen Indogermanenvolk bildeten, wenn wir hiermit den Satz bei JUSTINUS, Prologus, lib. XLI, vergleichen dürfen: *Asiani, reges Thogarorum*. Auf keinen Fall dürfen wir die *Yüeh-chih* oder *Tocharer* mit irgendeinem alten Volk *Ostturkistans* verbinden, wie es z. B. J. MARQUART getan hat (Die Entstehung und Wiederherstellung der armenischen Nation, Berlin 1899, S. 6. 65). Marquart denkt hier einerseits an das »alte *Tu-ho-lo*» des HSÜAN-CHUANG, das wir vorhin als Irrtum nachweisen konnten, andererseits an das Reich *Chü-shih* (Kü-ši), womit man zur Han-Zeit und auch später noch das Gebiet von *Turfan* bezeichnete; die Sprache dieses *Chü-shih* könnte vielleicht eher der dem Tocharischen verwandte Dialekt B sein, der nach den Handschriftenfunden in *Kucha* und *Turfan* heimisch war(?). Hierzu vgl. auch W. BANG, Keleti Szemle. XVIII, Budapest 1918/19, S. 122f.